Matthias Scharer

Ein zweiter Start: Ruth-Cohn-Archiv in Berlin – eine zukünftige Möglichkeit für die Forschung

A second attempt: the Ruth C. Cohn Archive in Berlin – an opportunity for future research

Der Nachlass von Ruth Cohn wird zurzeit im Ruth-Cohn-Archiv an der Humboldt-Universität in Berlin geordnet und so bearbeitet, dass er als Basis für weitere Forschungsarbeiten zur TZI und ihrer Begründerin Ruth Cohn genutzt werden kann. Über den Stand der Arbeit, die Beziehung Ruth Cohns zu ihrem Nachlass und die Bedeutung dieser Arbeit für die Weiterentwicklung der TZI berichtet der Autor in diesem Artikel.

Ruth Cohn's legacy is currently being organized in the Ruth Cohn Archive at the Humboldt University in Berlin and is being processed in a way which will allow it to be used for future research studies on TCI and its founder Ruth Cohn. In this article, the author reports on the status quo of this process, Ruth Cohn's relationship to her legacy and the significance of this work for the further development of TCI.

Keywords
Ruth-Cohn-Archiv – Gesamtbibliografie – Forschungsarbeiten – TZI-Konzept – biografisch orientierte Forschung – Briefsammlung

Der erste Grundstock für ein Archiv wurde noch von Ruth C. Cohn selbst, zusammen mit Helga Herrmann, gelegt. Das Archiv sollte am Psychologischen Institut III der Universität Hamburg eingerichtet werden, was aber schließlich nicht geschah. Nach dem Tod von Ruth war der schriftliche Nachlass zwei Personen anvertraut: Helga Herrmann und Matthias Kroeger. Die beiden haben den Nachlass grob geordnet und schließlich dem Archiv der Humboldt-Universität zur Archivierung und wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen. Er wurde dort aber nicht weiter archivarisch bearbeitet. Seit 2015 arbeiten meine Frau Michaela und ich an der Freilegung und Registrierung des umfangreichen Quellenmaterials, dem wir noch weitere Teile, die aus der Schweiz und von einzelnen Graduierten gekommen sind, hinzugefügt haben. Unser Ziel ist es, bis 2020 die

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

Bestände des Ruth-Cohn-Archivs in Berlin öffentlich zugänglich zu machen und damit die weitere Forschung über TZI und Ruth C. Cohn anzuregen. Die Erstellung einer Gesamtbibliografie zu TZI und ihrer Rezeption in unterschiedlichen Wissenschafts- und Praxisbereichen und Gespräche mit Zeitzeugen ergänzen das Vorhaben.

Ruth C. Cohn hatte zur Wissenschaft und Forschung und ihren Einrichtungen, den Universitäten und Hochschulen, ein ambivalentes Verhältnis. Das mag unter anderem mit ihren, durch widrige Umstände erzwungenen, unabgeschlossenen Studien zusammenhängen. Als sie während ihrer Gastprofessur an der Clark University (1973) selbst in den Status einer Universitätsdozentin kam, notierte sie in ihrem »log-book«: »It's the writing for ›science‹ that deadnes me«. Über hilfreiche Leserinnen ihrer Manuskripte lernte sie einen neuen wissenschaftlichen Schreibstil kennen, »[...] new spirit in writing which lets the person come in, and I learned so much from each of them – while I have so much trouble with the kind of books that quote and define without flesh and blood« (Eintragung vom 20. Jänner 1973).

Ruth Cohn hatte ein ambivalentes Verhältnis zu Wissenschaft und Forschung

Im Kontext der Verleihung des Ehrendoktorats am Psychologischen Institut der Universität Hamburg (1979) kann man – nicht zuletzt aus den zahlreichen Briefen, in denen sie dieses Ereignis freudig erwähnte – sehen, wie sehr sie die späte wissenschaftliche Anerkennung auch genießen konnte.[1] Ungeachtet ihrer Ambivalenz gegenüber der Forschung initiierte sie »ihr« Archiv noch persönlich.

Der erste und der zweite Start

»Mit großer Freude« berichten Helga Herrmann und Ruth C. Cohn »von der Gründung des Ruth-Cohn-Archivs an der Universität Hamburg«. Sie ersuchen nahe Weggefährtinnen und Begleiter, »die ›Schätze‹ aus den ersten Jahren der TZI aufgehoben haben (Fotos, Briefe, Protokolle, Artikel, Notizen, Erinnerungsschilderungen u. a.), [...] zu sammeln und zu sichern«. Helga schreibt auch im Namen von Ruth: »4 Wochen dieses Sommers waren für Ruth und mich damit ausgefüllt, einen Teil ihrer Papiere zu sichten und für das Archiv vorzubereiten. Eine wunderbare und ertragreiche Arbeit. So konnten wir am vergangenen Wochenende auf dem Hasliberg 34 Ordner mit Unterlagen an Inghard Langer als Grundstock für das Archiv übergeben« (Herrmann u. Cohn, 2004, S. 117).

Durch den frühen Tod von Inghard Langer und die Emeritierung von Schulz von Thun, der am selben Institut arbeitete, war das Archivprojekt an der Universität Hamburg nicht weiter realisierbar. Bei einem Besuch bei Ruth und Helga, ungefähr eineinhalb Jahre vor Ruths Tod, sprachen Helga und ich über den Nachlass; ich nahm damals

1 Dem ambivalenten Verhältnis von Ruth C. Cohn zu Wissenschaften und Universitäten und ihrem Beitrag zu einer »Humanisierung« der Forschung in den Dokumenten des Archivs genauer nachzugehen, würde sich lohnen.

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

auch Kontakt mit Matthias Kroeger auf, weil die Archivierung in Hamburg aufgrund der Umstände unsicher geworden war. Als ich das Wissenschaftsressort im RCI übernahm, wollte ich das »Schicksal« des Ruth-Cohn-Archivs so schnell wie möglich klären und traf mich mit Matthias Kroeger in Lüneburg. Er erzählte mir, dass er (fast) »alles« an das Archiv der Humboldt-Universität gebracht habe und die Dokumente dort archiviert würden. Mit seiner Zustimmung erkundigte ich mich am besagten Archiv nach dem Stand der Archivierung und erfuhr, dass mit dieser bis dato nicht begonnen worden war. Die Archivdirektorin machte mir klar, dass sich daran auch in den nächsten Jahrzehnten nichts ändern werde, weil das Personal fehle. Außerdem müsse ein explizites Forschungsinteresse vorliegen, damit die Dokumente archiviert und für die Forschung zugänglich gemacht werden.

Bereits nach einer ersten, kurzen Sichtung einiger Ordner, in denen die Dokumente bisher verwahrt wurden, war mir klar, dass hier ein großer Schatz für zukünftige Forschung brachlag, der unbedingt gehoben werden sollte. Da sich meine Frau Michaela bereit erklärte, mir bei der Archivierung der Dokumente zu helfen, bot ich der Archivleitung unsere Unterstützung an. Damit war auch das Forschungsinteresse dokumentiert, das für eine frühzeitige Bearbeitung der Dokumente nachgewiesen werden musste. Den Umfang der Arbeit konnten wir damals nicht abschätzen. Die Archivierung ist inzwischen zu unserem gemeinsamen Projekt geworden, das viel Zeit und Energie kostet, aber auch erfüllend ist. Das Ruth-Cohn-Institut unterstützt unsere Aufenthalte in Berlin durch die Erstattung der Übernachtungs- und Fahrkosten. So ist ein zweiter Start des Ruth-Cohn-Archivs gelungen.

> Im Archiv befindet sich ein großer Schatz für zukünftige Forschung

Die leidenschaftliche und überforderte Schreiberin und chaotisch-sorgfältige Archivarin

Wenn meine Frau und ich im Archiv in Berlin an der Freilegung und Registrierung der historischen Quellen arbeiten, dann fasziniert uns Ruth C. Cohn als leidenschaftliche Schreiberin und sorgfältige Archivarin immer wieder aufs Neue. Durch die Archivarbeit kommt sie uns sehr nahe, auch in ihrer Ambivalenz, die ihr Schreiben und Sammeln kennzeichnete: Im Zusammenhang mit der Beantwortung vieler Briefe, oft Monate oder manchmal sogar Jahre später, liegt der schier unüberschaubare Stoß an unbearbeiteten Schriftstücken auf ihrem Schreibtisch beinahe greifbar nahe vor uns. Ruths Überforderung wird deutlich spürbar. Gleichzeitig bewahrt sie – offensichtlich mitten im Chaos – kleinste handgeschriebene Zettel auf. Ich habe meine eigenen Briefe an sie im Archiv gefunden.

Mit der alten Schreibmaschine mit englischer Tastatur, die im Moment noch bei Matthias Kroeger aufbewahrt ist, schrieb sie an manchen Tagen mehr als 20 Seiten auf dünnes Durchschlagpapier, das ich noch aus meiner Kindheit kenne. Dabei sind

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

die einzelnen Seiten meist vom obersten bis zum untersten Rand dicht beschrieben; so als hätte sie zu wenig Papier zur Verfügung gehabt. Auf den vielen handgeschriebenen Seiten kann man Ruths Schriftbild erkennen: Sie begann in der Regel, wenn sie mit der Hand schrieb, am äußersten oberen Rand einer Seite und schrieb die Zeilen zunächst von links bis rechts voll. Je weiter sie nach unten kam, umso schmäler wurden die Zeilen beschrieben, bis sie am Ende der Seite nur mehr auf halben Zeilen schrieb.

Manche der vielen Schriftstücke, die Ruth C. Cohn bzw. ihre Mutter aus Amerika mitgebracht hatten, wie den fest verrammelten Ordner, in dem sie die Dokumente während ihrer Gastprofessur an der Clark University gesammelt hatte, öffnete sie wohl in Europa nie mehr. Dabei kamen hier hochinteressante persönliche Aufzeichnungen, wie das »log-book«, in das sie fast täglich viele Seiten schrieb, zutage. Bei manchen sehr persönlichen Texten fragen wir uns, ob sie diese tatsächlich für die Nachwelt hinterlassen wollte. Zum Schutz ihrer Intimsphäre und zum Schutz noch lebender Betroffener müssen wohl manche Dokumente länger als die üblichen zehn Jahre unter Verschluss gehalten werden. Wir werden das sehr sorgfältig gemeinsam mit der Archivleitung prüfen.

Möglicherweise einer der umfänglichsten Nachlässe einer deutschen Jüdin

Der textliche Nachlass von Ruth C. Cohn, wie er jetzt im Berliner Archiv vorliegt, ist sehr umfangreich. Beim derzeitigen Stand unserer Arbeit im Archiv können wir den tatsächlichen Bestand nur auf der Grundlage der bisher bearbeiteten Dokumente hochrechnen. Er dürfte an die 60.000 Blätter umfassen. Die vorwiegend deutsch- und englischsprachigen Dokumente wurden bisher in 177 Ordnern und Schachteln aufbewahrt; dies ist ein enormer Zuwachs gegenüber den 34 Ordnern, die ursprünglich an Inghard Langer übergeben wurden.

Die Ordner und Schachteln werden sukzessive aufgelöst und in archivgerecht beschriftete Mappen übergeführt. Dabei erhält jedes einzelne Blatt eine Ordnungszahl. Damit ist es möglich, ein detailliertes Quellenverzeichnis anzulegen, das nach Thematik, Jahr, Blätter mit einer Kurzbezeichnung des jeweiligen Dokuments, Auffälligkeiten/angefertigte Scans, geordnet ist, sodass die Quellen in wissenschaftlichen Arbeiten zitierbar sind. Ein Beispiel aus dem Verzeichnis zur Veranschaulichung:

1	1970–1976	Chairman/ Chairperson	Konzept »Be your own Chairman« (2. verbesserte Überarbeitung), hektogr., mit vielen Korrekturen durch R. Cohn: HUB, UA, NL Cohn, Nr. 1, Bl 1–75	Scan HUB, UA, NL Cohn, Nr. 1, Bl 1–75	Bearbeitet durch M.u.M. Scharer, Feb 2016

(HUB = Humboldt Universität Berlin; UA = Universitätsarchiv; NL Cohn = Nachlass Cohn)

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

Bisher konnten wir 87 Ordner/Schachteln bearbeiten. Die Gesamtzahl der von uns bearbeiteten Blätter beträgt derzeit 27.787. Eingescannt haben wir ca. 5100 Seiten in 206 Dateien. Wir werden die Arbeit im Februar 2018 fortsetzen. Weiterhin können uns Dokumente für die Aufnahme in das Archiv übermittelt werden.

Highlights unter den Dokumenten und aufkommende Fragestellungen

Einen sehr aufschlussreichen Teil des Nachlasses bilden die schätzungsweise 3500 Briefe, die zum Teil viele Seiten umfassen. In den Briefen hat Ruth C. Cohn neben den privaten Ereignissen, ihre Anliegen und Konzepte adressatenbezogen formuliert. Sie korrespondierte mit bedeutenden Personen aus der Pädagogik, Psychotherapie, Sozialwissenschaft, Politik, Philosophie und Theologie. Aus der kritischen Darstellung und Untersuchung von Ruth C. Cohns Briefen könnten sich interessante zeitgeschichtliche Fragestellungen und Zusammenhänge, aber auch neue Perspektiven auf ihr Leben und Werk ergeben.

Einen wahren Schatz bilden die vielen Unterlagen zu Gestalt- und TZI-Kursen, die Ruth in Amerika und Europa großteils mit Mit-Leiterinnen und Mit-Leitern durchgeführt hatte; der Begriff Co-Leitung, der heute eingeführt ist, widerstrebte ihr, weil alle im Leitungsteam Verantwortung tragen. Neben einer ausführlichen Globeanalyse, die fast jedem Kurs vorausgeht, mussten die, die an einem Kurs bei Ruth teilnehmen wollten, ihre Situation und Motivation beschreiben, bevor sie zugelassen wurden. Neben Kursunterlagen und Prozessanalysen sind auch detaillierte Aufzeichnungen zu Gruppen- und Einzeltherapien vorhanden.

> Die Dokumente ermöglichen eine neue Perspektive auf ihr Leben und ihr Werk

Im Archiv finden sich zahlreiche Unterlagen zu den von Ruth C. Cohn allein oder mit anderen verfassten Büchern und Artikeln. Auf der Grundlage der unterschiedlichen Stadien der Manuskripte mit vielen handschriftlichen Einfügungen und Veränderungen ließe sich in der weiteren Forschung das Entstehen ihrer Werke und damit die Entwicklung ihres Denkens nachzeichnen. Fehlende Artikel etwa aus der amerikanischen Zeitschrift »Voices« konnten wir ausfindig machen und in den Archivbestand einfügen.

Nicht zu unterschätzen ist die Sammlung von Forschungsarbeiten von Kollegen und Kolleginnen, die Ruth C. Cohn angelegt hatte. Viele Arbeiten sind ihr persönlich gewidmet. Es findet sich aber unter anderem auch die Habilitation von Annelise Heigl-Evers, einer frühen Freundin und Kollegin von Ruth, in der Sammlung. Schließlich enthält der Archivbestand auch sehr persönliche Aufzeichnungen, Briefe an die Kinder, Zeichnungen ihrer Enkel usw., aus denen biografische Erkenntnisse gewonnen werden können. Ich kann hier nur einige Kategorien erwähnen. Grundsätzlich wird in den tausenden von Hand und mit der Maschine geschriebenen Notizen und Manuskriptblättern die Entstehung von Ruth C. Cohns umfassendem Lebenswerk in einer neuen Weise sichtbar. Zahlreiche Fotos aus der Lebenszeit Ruth C. Cohns ergänzen die wertvollen Dokumente.

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

Zugänglichkeit der Quellen und Forschung

Mit Matthias Kroeger, der gemeinsam mit Helga Herrmann bis 2020 über den Zugang zu den Dokumenten verfügt, habe ich vereinbart, dass Texte, die bereits andernorts veröffentlicht, aber nicht mehr zugänglich sind bzw. die der Öffentlichkeit (z. B. als Manuskript eines Referates) zugänglich waren, bereits jetzt verwendet werden können. Wir nehmen die Quellenangaben zu diesen Texten auch in die Bibliografie auf, von der später noch die Rede ist. Alle anderen Texte, die im engeren Sinne personenbezogen sind (wie Briefe, Therapie-, Gruppenprotokolle u. a.) können erst zehn Jahre nach dem Tod der Erblasserin, also ab 2020, freigegeben werden. Besonders sensible Quellen können auch darüber hinaus unter Verschluss gehalten werden. Zu ihrer Benutzung und Freigabe bedarf es auch dann (wie üblich) der Zustimmung der jeweiligen Familie bzw. einer strengen Anonymisierung.

Als gegenwärtiger Inhaber des Wissenschaftsressorts des Ruth-Cohn-Instituts, ermutige ich Forschende, den großen Schatz an Quellen unter unterschiedlichen Fragestellungen und Perspektiven wissenschaftlich zu bearbeiten, sobald die archivarische Aufarbeitung dies zulässt. Über den jeweiligen aktuellen Stand der Archivarbeit berichte ich unter dem Button »Wissenschaft/Archiv« auf der Homepage des Ruth-Cohn-Instituts. Im Kontext des gegenwärtigen Forschungsbetriebes sind vermutlich Anträge bei Forschungsgemeinschaften wie DFG oder FWF und anderen speziell für jüngere Forschende aussichtsreich und sollten frühzeitig gestellt werden. Auch miteinander vernetzte Forschungsanträge wären denkbar. Die jeweiligen Fragestellungen für die Forschung und die methodischen Zugänge müssen von den Antragstellern jeweils individuell bzw. gemeinsam entwickelt werden. Eine entsprechende Tagung für Interessierte habe ich für 2019 oder 2020 angedacht. Wer daran Interesse hat, möge sich frühzeitig bei mir melden.

Hier kann ich nur – über das bereits Gesagte hinaus – exemplarisch auf einige mögliche Forschungsanliegen hinweisen. Interessant wären biografisch orientierte Forschungen zu Person und Geschichte von Ruth C. Cohn im Kontext der Zeit und der Lebensumstände der jüdischen Migrantin, die in und zwischen unterschiedlichen Kulturen und Kontinenten gelebt hat; dies auch in kritischer Auseinandersetzung mit den »Ruth C. Cohn-Bildern«, die von ihr selbst oder von anderen Autoren in zahlreichen Publikationen entworfen wurden. Neben biografischen Forschungen wären vor allem auch systematische Arbeiten an spezifischen Fragestellungen möglich, die zum Beispiel mit der Entwicklung der Psychotherapie und der Humanistischen Psychologie oder der Einzel-, Gruppen- und »Gesellschaftstherapie« zusammenhängen. Das TZI-Konzept Ruth C. Cohns könnte aus den zahlreichen – vor allem auch handschriftlichen – Aufzeichnungen präzisiert und möglicherweise erweitert bzw. auf Verengungen hin geprüft werden. Beforscht werden könnten unter

Das Material eignet sich zur Bearbeitung verschiedener möglicher Forschunganliegen

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

anderem auch Zusammenhänge von Gesellschaft-Politik-Therapie oder Ökologie und Ethik bzw. Ethik und Weltanschauung/Religion, mit denen sich Ruth C. Cohn besonders befasst hat. Umfangreiches Quellenmaterial betreffen die Auseinandersetzungen Ruth C. Cohns mit unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Globe-Faktoren bzw. Stellungnahmen zum aktuellen Zeitgeschehen. Eine ergiebige Fragestellung wäre auch die Beforschung des Einflusses Ruth C. Cohns auf die Ecolé de Humanité in der Schweiz, auf WILL (Workshop Institute for Living-Learning) Amerika/Kanada/Europa, auf WILL International und RCI International; hier könnten auch jene Quellen einbezogen werden, die nicht unmittelbar aus ihrem persönlichen Nachlass stammen, sondern im Nachhinein dem Nachlass hinzugefügt wurden.

Gesamtbibliografie zur TZI und zu ihrer Rezeption in unterschiedlichen Wissensbereichen

Im Zuge der Archivarbeit wurde uns deutlich, dass eine Gesamtbibliografie zur TZI und zu angrenzenden Wissensgebieten einen Forschungsinput vor allem auf der Ebene von Qualifizierungsarbeiten und Promotionen darstellen könnte, wie er in den 1980er Jahren durch die öffentliche Wirkung von Ruth C. Cohn und ihres Lebenswerkes bestanden hat. Wir arbeiten daher begleitend an einer Gesamtbibliografie, in die auch bereits freigegebene Dokumente aus dem Archiv einbezogen sind. Die Bibliografie, die derzeit unter dem Wissenschaftsbutton auf der Homepage aufscheint, enthält ca. 1100 Einträge. Inzwischen sind wir bereits bei einem Stand von ca. 1600 Einträgen. Die Liste auf der Homepage wird jährlich erneuert.

Nicht nur die vielen positiven Rückmeldungen, sondern vor allem das Interesse an der Freilegung der Quellen, die der Ruth-Cohn- und TZI-Forschung einen neuen Auftrieb geben können, beflügeln unsere Arbeit. Das hat unter anderem auch dazu geführt, dass ich – auf dem Hintergrund der Dokumente – mit noch lebenden Personen Gespräche führe. Ein Beispiel ist ein langes Gespräch mit dem Amerikaner Dr. Bernhard Kempler und seiner Frau, die ich unlängst in Paris getroffen habe. Kempler promovierte an der Clark University, als Ruth C. Cohn dort Gastprofessorin war, und hatte später, als er Professor in Atlanta war, engen Kontakt zu ihr und ihrer Arbeit, die er bis heute sehr schätzt. Neben biografischen Erinnerungen haben wir uns vor allem über die Frage ausgetauscht, warum WILL Amerika und WILL Kanada nicht überlebt haben.

> Forschung nicht im »elfenbeinernen Turm«, sondern inmitten der Praxis interaktioneller Gruppen

Der »zweite Start« des Ruth-Cohn-Archivs an der Humboldt-Universität in Berlin ist dann gelungen, wenn interessierte Forscher und Forscherinnen Projekte aufgreifen, in welchen die TZI wissenschaftlich vertieft und das Leben der berühmten Migrantin weiter erschlossen wird. Wir hoffen auch, dass ähnlich wie in den 1980er und 1990er Jahren in zahlreichen Masterarbeiten und Dissertationen Aspekte der TZI und ihre Umsetzung bearbei-

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272

tet werden. Die leicht zugängliche Bibliografie kann einen Anstoß dazu geben; nicht zuletzt tragen zahlreiche Artikel in der Fachzeitschrift zur TZI-Forschung bei. Im Sinne Ruth C. Cohns kann sich eine solche Forschung nicht im sprichwörtlichen »elfenbeinernen Turm« abspielen, sondern geschieht inmitten der Praxis interaktioneller Gruppen und gesellschaftlicher Räume, in denen Menschen mit TZI arbeiten. Das Ruth-Cohn-Archiv ist für alle offen!

Literatur

Herrmann, H., Cohn, R. C. (2004). Ruth-Cohn-Archiv. Themenzentrierte Interaktion, 18, 117f.

Dr. theol. **Matthias Scharer**
Sillgasse 5
6020 Innsbruck
matthias.scharer@uibk.ac.at

Matthias Scharer, Dr. theol., Jg. 1946, em. o. Univ.-Prof. für Religionspädagogik der Universität Innsbruck, Lehrbeauftragter des RCI. www.matthiasscharer.com

© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2018, ISSN 0934-5272